

Aufschluß im Blockschotter liegt im Graben östlich des Hartberger Kalvarienberges. Hier läßt sich auch die Neigung, S 15°, feststellen.

Ein Aufschluß, in dem die Lagerungsverhältnisse zwischen Blockschottern und pontischen Schottern eindeutig geklärt werden könnten, wurde nicht aufgefunden. Orographisch liegen die Blockschotter unter den pontischen Schottern, so südlich Penzendorf, wo letztere gegen Südwesten bis zur Straße reichen und die Blockschotter überdecken; ebenso im Stadtpark von Hartberg, in dem im unteren Teile die Blockschotter, im oberen die pontischen Schotter aufgeschlossen sind. Letztere nehmen hier noch eine große Fläche am Hang ober dem Stadtpark ein. Als Streuschotter wurden sie am Hang südwestlich Fischer, nördlich von Hartberg, weiters nördlich von Löffelbach und am Kamm ober Flattendorf festgestellt.

Die besondere Ausbildung als Brandungsschotter wurde in zwei kleinen Vorkommen aufgefunden: In gemeinsamer Begehung mit Chefgeologen Doktor Winkler-Hermaden am Weg knapp oberhalb des Hartberger Kalvarienberges und mit Dr. Brandl westlich P. 469 am Westhang des Kammes ober Flattendorf.

#### **Dr. Gottfried Reidl: Bericht über geologische Feldarbeiten 1938.**

Neben den Arbeiten am Museum und an den Sammlungen betraute mich die Leitung der G. L. A. mit folgenden Arbeiten:

Im Laufe des Sommers erhielt ich von Dr. Brokmann den Auftrag, das Vorkommen von Kieselgur in Limberg (Niederdonau) und der Kreide von Müllendorf (Burgenland) in Gutachten für die Bodenforschung zu bearbeiten.

Am 18. Mai 1938 begab ich mich zwecks Aufnahme dieses Vorkommens nach Limberg. Nach einer gründlichen Begehung des Gebietes zwischen Ravelbach (als südlichster Ort) und Limberg (dem nördlichsten Ort des Gebietes) kam ich zu folgenden Ergebnissen: Auf allen Anhöhen in diesen Gebietsstreifen findet sich Kieselgur in mehr oder minder starken Schichten vor. Das Vorkommen der Kieselgur in diesem Gebiet stämmt fast völlig mit dem Vorkommen des „Menilitischiefers“ (nach der Originalkarte von Lipold und Prinzing der Blattes Ober-Hollabrunn aus dem Jahre 1851) überein. Leider war ich bei meinen Untersuchungen nur auf natürliche Aufschlüsse angewiesen. Bohrungen hätten mir sicherlich bei der Abfassung meines Gutachtens bedeutend geholfen. Grabungen jeder Art waren nur selten möglich, da alle Feldfrucht noch auf den Feldern stand und eine Grabung dem Landmann zu viel Schaden erzeugt hätte. — Zu Beginn September 1938 machte mich Dr. Haberfelner darauf aufmerksam, daß die Limberger Industrie und Bergbau A. G. Bohrungen auf Kieselgur im Raume Ober-Dürnbach plant. Er gab mir den Auftrag, die Bohrungen dort an Ort und Stelle zu überwachen, die Ergebnisse aufzunehmen und sie ihm mitzuteilen. In der Zeit vom 12. bis 15. September wurden 8 Bohrungen durchgeführt. Zur Abfassung eines Berichtes ist es infolge meiner späteren Feldarbeit noch nicht gekommen. — Am 13. November 1938 erhielt ich von Dr. Haberfelner eine Verständigung, daß die Limberger Industrie und Bergbau A. G. abermals im Gebiete von Limberg auf Kieselgur bohrt. Auch bei diesen vom 14. bis 18. November andauernden Bohrungen war ich anwesend und nahm deren Ergebnisse auf.

Zwecks Abfassung meines Gutachtens über Kreide (von Müllendorf) begab ich mich ebenfalls am 5. Juni 1938 ins Burgenland. Hier brauchte ich freilich nicht so lange, da ich diesen Aufschluß noch von der Zeit der Abfassung meiner Dissertationsarbeit ziemlich gut kannte. Dieses Gutachten wurde ebenfalls an Dr. Haberfelner übergeben. — Ein zweites Gutachten über Müllendorf machte ich für die Zweigstelle der „Deutschen Steinbruchskartei“ der Ostmark.

Vom 16. September bis zum 4. November 1938 befand ich mich, mit kleinen Unterbrechungen, über Auftrag der Leitung der G. L. A. im Gebiete von Drasenhofen, Stützenhofen und Klein-Schweinbarth (Niederdonau) auf geologischer Aufnahme. Die Zeit vom 21. bis 28. November verbrachte ich ebenfalls mit gleichem Auftrag in diesem Gebiet.

Anlässlich des Besuches Prof. Kraus' und des Herrn Referendar Dr. Erhardt erhielt ich von Bergrat Dr. Beck den Auftrag, die beiden Herren in den neu hinzugekommenen Teilen Niederdonau zu führen. Bei unseren Besichtigungen wurden die Orte Nikolsburg, Znaim, Fraun, Theben und Engerau berührt.

#### **Dr. O. Reithofer: Bericht über lagerstättenkundliche Feldarbeiten 1938.**

Im Auftrage der Reichsstelle für Bodenforschung hatte Dr. O. Reithofer im Rahmen des Vierjahresplanes eine Anzahl von nutzbaren Lagerstätten zu untersuchen. Zunächst handelte es sich darum, die Geologische Übersichtskarte der Westhälfte des Kőszeg-Rechnitzer Gebirges von Dr. Horst von Bandat auf ihre Zuverlässigkeit zu überprüfen, soweit sie das Bergbaugebiet von Schlaining (Antimonerz), Glashütten (Schwefelkies) und Bergwerk (Kupferkies) betrifft. Bei dieser Gelegenheit konnten auch mehrere Steinbrüche besichtigt werden. Dabei wurde darauf hingewiesen, daß der im Steinbruch bei Drumling, NO von Oberwarth, abgebaute Chloritschiefer, der noch im Mai d. J. zur Schotterung der Bezirksstraßen verwendet wurde, für diesen Zweck völlig ungeeignet sei.

Während des Aufenthaltes im Burgenland mußten auch auf Ersuchen der Obersten Bergbehörde mehrere Mineralvorkommen in der Umgebung von Rechnitz auf ihre praktische Bedeutung hin besichtigt werden. Leider erwiesen sich diese Vorkommen z. T. als nicht vorhanden, z. T. als nicht abbauwürdig.

In den Lechtaler Alpen wurde zunächst die Manganschieferzone zwischen der Eisenspitze und dem Dawinkopf N von Strengen im Stanzertal untersucht, wobei auch die Frage zu entscheiden war, ob der am SW-Fuße des oberen Felsaufbaues der Eisenspitze bereits begonnene Stollen fortgesetzt werden sollte, oder ob ein neuer an einer anderen, besser geeigneten Stelle angelegt werden sollte.

O von Strohsack bei Pettneu kommen im Verrukano geringe Spuren von Azurit und Malachit vor. Sämtliche Stollen des alten Bergbaues ober Gand bei St. Jakob a. A. (quecksilberhaltiges Fahlerz und Schwefelkies im Verrukano) sind verstürzt. Das Galmei- und Bleiglanzvorkommen auf der Gstütalpe bei Lech ist nicht aussichtslos. Die Untersuchung des Sideritvorkommens N vom Krabachjoch und des alten Bergbaues auf Kupfererze im Kohlwald und Ramlestobel O von Flirsch konnte noch nicht zu Ende geführt werden.

Im Rätikon wurde gemeinsam mit Herrn Berghauptmann Ing. A. Wölwich ein neues Hämatitvorkommen am Weg von der Zalim-Hütte zur Straßburger-Hütte besichtigt, das ohne praktische Bedeutung ist.

Ebenso verhält es sich mit dem in den letzten Jahren gefundenen Vorkommen von silberhaltigem Bleiglanz am Tiefenbach bei Hl. Kreuz im Ventertal. Im obersten Teil des Wörge(t)ales, einem anderen Nebental des Öztales, wurde ein alter Bergbau auf Schwefelkies untersucht, im äußeren Teil des Piltzales ein solcher auf Siderit unterhalb von Timmels (NNO von Wennis) und jüngere Schurfbau ebenfalls auf Siderit ober Spadegg am Vennetberg.

Im Gebiet des Engadiner Fensters und seiner Umrahmung wurden folgende Bergbaue, bzw. Bergbauversuche untersucht: die Kupferkiesvorkommen S von Tiefhof bei Nauders, der alte Bergbau auf Fahlerz und Bleiglanz im innersten Teil des Nauderer Tscheitales, ein Vorkommen von Bleiglanz ober der Sattelalpe (SO von Pfunds), der Tösner Bergbau auf silberhaltigen Bleiglanz zwischen dem Platzer- und Bergler Tal, das Vorkommen von Bleiglanz und Eisenkarbonat am Hochjoch und das Bleiglanz- und Kupferkiesvorkommen am Kreuzjöchel (Kaunertal), die Schurfbau auf silber- und goldhaltige Kiese am Serneskopf und Rauhen Kogel, der alte Bergbau auf Schwefel- und Kupferkies am Tschingel bei Feuchten und die Stollen auf Kupferkies bei Falpetan (beide im Kaunertal), die Schurfbau auf Kiesvorkommen bei Martinsbach und am Schloßbach (beide am Kaunerberg), der Bergbau Rollenstein W ober Serfaus (Kupferfahlerz) und der SW davon